

Wir sind keine verrückten Jugendlichen

Seit mittlerweile vier Jahren geht der ehemalige Turbine-Potsdam-Trainer Bernd Schröder in unserer Gesprächsreihe „Schröder fragt jetzt mal nach“ Themen auf den Grund, die die Potsdamer in der Landeshauptstadt bewegen. Diesmal sprach er mit der Schülerin Anna Ducksch von Fridays for Future Potsdam u. a. über die lokale Ortsgruppe der Bewegung, die in diesem Jahr den Potsdamer Ehrenamtspreis erhalten hat.

Der Name Fridays for Future ist in den Medien aktuell weltweit sehr präsent. Glauben Sie, dass dies den meisten Potsdamern ein Begriff ist?

Ein Großteil der Bevölkerung weiß mittlerweile etwas mit Fridays for Future anzufangen. Aber ich denke nicht, dass uns jeder in Potsdam kennt.

Könnten Sie unseren Lesern den Namen noch einmal kurz erklären?

Der Name ist angelehnt an unsere Demonstrationen, die größtenteils freitags stattfinden, daher englisch „friday“, und bei denen wir für unsere Zukunft, englisch „future“, auf die Straße gehen, streiken und vor allem eines deutlich machen wollen: Es muss etwas für das Klima getan werden, damit wir alle eine lebenswerte Zukunft haben.

Aktuell ist die Schwedin Greta Thunberg die Frontfrau dieser weltweiten Umweltbewegung. Warum ist gerade sie eine glaubwürdige Repräsentantin für Ihre Bewegung?

Sie war sozusagen die Erste von uns. Sie setzt sich schon am längsten für das Klima ein. Sie hat als Erste verstanden, dass ein Problem existiert. Als erste Schülerin fing sie zu streiken an und setzte sie sich vor das Parlament in Schweden mit der Botschaft: Es muss was getan werden. Durch ihre Aktionen hat sie sehr viel Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt.

Kommen wir wieder nach Potsdam. Seit wann und von wem werden hier die Aktionen im Rahmen von Fridays for Future organisiert?

Der allererste Streik in Potsdam war bereits Ende Dezember vergangenen Jahres, der zweite folgte dann am 18. Januar. Organisiert wird das von den verschiedensten Schülerinnen und Schülern aus zahlreichen Potsdamer Schulen. Wir treffen uns einmal die Woche in Form eines Plenums, in dem wir die aktuellen Sachen besprechen, Aufgaben verteilen und abstimmen, wie es weiter geht. Wenn es Themen gibt, die wir auf schnellem Wege kommunizieren müssen, nutzen wir Messengerdienste.

Ist die Bewegung in Potsdam spontan entstanden oder gab es bereits im Vorfeld Schüler, die sich dafür interessiert haben?

Dass Fridays for Future in Potsdam Anklang gefunden hat, liegt meiner Meinung nach daran, dass es hier bereits sehr viele Organisationen und Vereine gibt, die sich mit dem Thema Umweltschutz beschäftigen. Mit dem Beginn von Fridays for Future haben viele gesagt: Hurra, endlich geht es los!

Vor kurzen wurde eine große Shell-Jugendstudie veröffentlicht. Diese macht sichtbar, dass es neben den engagierten Jugendlichen wie Ihnen einen ebenso großen Anteil junger Menschen gibt, die sich kaum für Politik interessieren. Was muss getan werden, um bei diesen das Interesse für Politik und politische Themen zu steigern?

Ich denke, dass die Anzahl der Jugendlichen, die sich mit Politik befassen, im Allgemeinen gestiegen ist. Was ich jedoch sehe, ist, dass Jugendliche noch mit ganz anderen Themen in ihrem Leben beschäftigt sind. Sie wachsen in die Gesellschaft rein, müssen sich orientieren und ihren Platz finden. Sich dann noch mit komplexen Themen wie Politik zu beschäftigen, ist für einige einfach zu viel. Für diese Jugendlichen sind die eigenen Probleme zu groß, als dass in ihrem Leben noch Platz für Politik wäre. Trotzdem ist es wichtig, auch diese zu erreichen.

Eine statistische Frage: Auf den Demonstrationen von Fridays for Future sieht man meistens Schülerinnen. Haben sich mehr Mädchen als Jungs der Bewegung angeschlossen?

Unsere Demonstrationen sind ja nur ein Teil unserer Arbeit, der Teil, den man vor allem in den Medien wahrnimmt, der somit öffentlich sichtbar ist. Im Hintergrund passiert noch viel mehr. Jeder sucht sich seinen Platz. Zum Beispiel gibt es viele junge Frauen, die wütend sind, dass nicht genug für das Klima unternommen wird. Diese sind dann an vorderster Front bei den Demos dabei.

Was passiert alles im Hintergrund?

Zum einen ist die Planung unserer Aktionen und Demos sehr aufwendig. Neben den behördlichen Anmeldungen muss unter Technik organisiert und die Teilnehmer mobilisiert werden. Zum anderen wollen wir auch immer mehr in die politische Arbeit in Potsdam einsteigen. Im Vorfeld der Brandenburgischen Landtagswahlen haben wir klimapolitische Forderungen veröffentlicht. Diese Forderungen wurden auf Grundlage von Studien und mit Hilfe von Wissenschaftlern weltweit erarbeitet. Dank des offiziellen Klimanotstands in der Landeshauptstadt erhalten wir nun auch viel mehr Möglichkeiten mitzuwirken. Wir haben z. B. Rederecht in der Stadtverordnetenversammlung bekommen. Wir erhalten auch viele Anfragen von Bürgerinitiativen und Organisationen, ob die wiederum bei unseren Demos präsent sein dürfen. Auch das muss koordiniert werden.

Bei allem versuchen wir die Aufgaben immer innerhalb der Bewegung so zu verteilen, dass diese den Fähigkeiten und Interessen des Mitglieds entsprechen. Dabei lernen wir unglaublich viel. Dieses Wissen wollen wir dann natürlich auch an andere weitergeben, zum Beispiel neue Mitglieder.

Am 13. Juni hat Fridays for Future Potsdam den Potsdamer Ehrenamtspreis zum Schutz und Erhalt von Natur und Umwelt erhalten. Wie bewerten Sie dies?

Für uns ist der Preis ein klares Zeichen, dass wir und unsere Arbeit immer mehr anerkannt werden, dass wir und unsere Forderungen gesehen werden. Wir sind nicht irgendwelche verrückten Jugendlichen, die auf die Straße gehen.

Welche Erwartungen haben Sie an die neue Landesregierung in Brandenburg?

Die Hoffnung ist natürlich, dass einer der Fokusse auf dem Thema Klimaschutz liegt. Jedoch muss ich ehrlich sagen, dass ich keine hohen Erwartungen diesbezüglich habe.

Glauben Sie, dass Sie die Teilnehmerzahlen bei Ihren Demonstrationen halten können?

Bei der Demo am 20. September hatten wir unglaublich viele Teilnehmer, laut unseren Zählungen waren es 6.500. Es kamen mehr Menschen, als wir erwartet hatten. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass wir diese Zahl noch toppen werden, vor allem nicht in den Wintermonaten. Im Winter ist die Hemmschwelle leider doch etwas größer, raus zu gehen, als bei schönem Wetter im Sommer. Doch ich bin optimistisch hinsichtlich der Zukunft. Unsere Aktionen werden immer kreativer. Es gibt schon Planungen für den Frühling, wie wir dann Leute mobilisieren können. Abgesehen von unseren Demos wollen wir aber versuchen, ein anderes, klimafreundliches Bewusstsein in die Gesellschaft zu tragen. Einerseits finden wir es natürlich toll, wenn sehr viele Menschen zu unseren Demonstrationen kommen. Andererseits ist es uns viel wichtiger, dass das Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit in der Gesellschaft und der Politik größer wird.

Was muss dafür getan werden?

Das kann man pauschal nicht beantworten. Mit dieser Frage beschäftigen sich – auch innerhalb der Bewegung – zahlreiche Psychologen. Es gibt Menschen, die kann man mit Fakten überzeugen. Andere verschreckt man damit ab. Ich denke, das Thema sollte einfach viel präsenter in der Gesellschaft sein, in den Medien und dann auch in unserem Alltag. Jeder Einzelne sollte selbst das beste Beispiel sein, an sein Umfeld appellieren und auf Kleinigkeiten zugunsten des Klimas hinweisen.

Worin sehen Sie die Ursachen für den permanenten Hass gegen Fridays for Future und auch gegen Greta Thunberg?

Ich glaube, viele Menschen können noch nicht verstehen, welche Folgen die negative Beeinflussung des Klimas hat. Diese Personen sehen nur, dass ihnen etwas weggenommen wird, wenn man etwas für das Klima tut bzw. tun muss. Sie fühlen sich und ihre Lebensqualität von Umweltaktivitäten bedroht. Aus ihrer Sicht erhalten Leute wie Greta Thunberg Aufmerksamkeit und Zuspruch für ihr Engagement im Klimaschutz, während sie sich von der Politik vernachlässigt fühlen. Das verbittert viele.

Vielen Dank für das Gespräch.